

Zur Aussenpolitik von Basel und der Region

Kleine Teilerfolge, noch wenig Substanz

PATRICK MARCOLLI



Sie hatte nicht nur die «drey scheenschte Dääg» zu bieten, die zu Ende gehende Woche. Sie hat dem Kanton Basel-Stadt auch «drey scheeni» kleine Teilerfolge beschert. Und zwar auf einem politischen Feld, das bislang kaum existent war: der Aussenpolitik. Zunächst haben sich am Dienstag die Metropolitanräume Zürich, Genf und

Basel sowie die Hauptstadtregion Bern zum Raumkonzept Schweiz geäussert – zwar weitgehend unbeachtet, aber immerhin geschlossen. Die basel-städtischen Bundesparlamentarier, allen voran Beat Jans (SP) und Peter Malama (FDP), konnten sich am selben Tag in der Atomfrage Gehör verschaffen und mit ihren Vorstössen zur Stilllegung des französischen AKW Fessenheim profilieren. Die beiden Nationalräte schafften es sogar in einen Beitrag des Schweizer Fernseh-

ens, das sich sonst kaum den Themen der Region widmet. Es wurde Zeit und brauchte offensichtlich und leider die japanische Atomkatastrophe, dass man sich in diesem Land wieder einmal bewusst wurde, wie geschlossen sich Basel gegen die Atomkraft wehrt. Die dritte Erfolgsmeldung aus Bern, die zumindest als Basler Teilerfolg gewertet werden kann, hat mit Finanzen zu tun: Die städtischen Kantone haben es im Verbund mit anderen

Kantone, die innerhalb des Finanzausgleichs (NFA) Geber sind, am Mittwoch im Nationalrat geschafft, den Landkantone Paroli zu bieten und beim NFA zusätzliche 112 Millionen Franken zu erhalten.

WIRKUNG. Der Schlüssel zum Erfolg lag in der relativen Geschlossenheit der Akteure. Legen sich Basels Bundesparlamentarier richtig ins Zeug und bilden – wie im Fall des Finanzausgleichs – mit Gleichgesinnten einen Pakt, stehen sie nicht auf verlorenem Posten. Selbstverständlich sind die kleinen Fortschritte bezüglich ihrer Wirkung relativ: Die Städte oder Metropolitanräume werden die weitere Zersiedelung des Landes kaum verhindern können. Ebenso werden die französischen Behörden Fessenheim nicht wegen parlamentarischer Interventionen aus der Schweiz stilllegen. Kommt hinzu, dass die Wirkung des Basler Protests insofern zusätzlich beschnitten wird, als das Baselbiet, zumindest auf Regierungsebene, in der Atomfrage nur halbherzig mitzieht. Die Land- und Bergkantone wiederum werden sich kaum zu weiteren finanziellen Zugeständnissen zugunsten der Städte bewegen lassen.

STROHFEUER. Allen Einschränkungen zum Trotz: Es sind diese Woche erste feine Konturen der so lange vermissten Basler Aussenpolitik auszumachen

gewesen. Die nächsten Monate müssen nun zeigen, ob es sich nur um ein Strohfeuer gehandelt hat oder um mehr. Ein Blick auf die aktuellen Konstellationen und auf die treibenden Kräfte lässt befürchten, dass wir länger auf echte Erfolgsmeldungen und eine nachhaltige politische Stärkung der Region warten müssen.

Es ist zu befürchten, dass echte Erfolge noch längere Zeit ausbleiben werden.

Mit zwei Beispielen lässt sich dieser Pessimismus begründen. Hinter den Kulissen laufen zum einen die Bemühungen, eine Metropolankonferenz ins Leben zu rufen. Die Idee dazu ist sehr loblich und geht auf Nationalrat und Gewerbedirektor Malama zurück, der seiner Kritik an der fehlenden Aussenwirkung der Region Taten folgen liess. Unter dem Label «Metropolankonferenz» sollen sich noch in diesem Jahr Akteure, Verbände und Organisationen sammeln, die sich in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft für diese Region engagieren.

Ob diese Konferenz zum Erfolgsmodell werden wird, steht aber in den Sternen: Wahrscheinlicher ist es, dass bloss eine weitere Institution geschaffen

werden wird, in der viel guter Willen zur Zusammenarbeit gezeigt und viel geredet, letztlich aber wenig Konkretes erreicht wird.

BAUSTELLEN. Eine Schlüsselrolle bei der Bildung dieser neuen Dachorganisation kommt zweitens dem Basler Präsidentsdepartement zu. Zusammen mit Malama – manchmal auch in einem etwas absurden Wettstreit mit ihm – reklamiert es dabei die Führungsrolle für sich. Ist dieses Departement gut genug aufgestellt, um diese Aufgabe zu meistern? Vermag sein Vorsteher Guy Morin (Grüne) diesem Projekt genügend «Drive» zu verleihen und es politisch relevant zu machen? Auch hier wäre Optimismus fehl am Platz.

Morin hat sich der Kulturpolitik verschrieben und bewirtschaftet dort – Stichworte Museen und Theatersubventionen – diverse Baustellen. Zudem steht das Departement nicht gerade auf soliden Füßen: Die Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung ist nach wie vor auf der Suche nach der Existenzberechtigung, und für die politisch ebenso umstrittene Abteilung Integration und Gleichstellung muss eine neue Leitung gefunden werden. Die Voraussetzungen für eine neue Basler Aussenpolitik sind also nicht wirklich gut. Aber vielleicht sind die Teilerfolge dieser Woche immerhin ein gutes Omen. patrick.marcolli@baz.ch